

WIESŁAW PAWLAK

EINE UNBEKANNTE AUSGABE
DER *IMAGINES DIAETAE ZAMOSCIANAE*
UND IHR HERAUSGEBER. EIN BEITRAG ZUR GESCHICHTE
DER EUROPÄISCHEN REZEPTION
VON SZYMON SZYMONOWIC^{*}

In der Zusammenfassung zum Stand der Forschung über literarische Beziehungen zwischen Polen und Deutschland in der Barockzeit schrieb 2003 Jakob Z. Lichański folgendes:

Die Schlussfolgerungen sind ganz einfach: Die Forschung im Bereich der literarischen deutsch–polnischen Beziehungen in der Zeit des Barocks steckt *de facto* in den Kinderschuhen. Wir verfügen über eine beträchtliche Anzahl detaillierter Abhandlungen, jedoch lässt sich in diesem Bereich ein Mangel an Studien, die z. B. gemeinsamen Motiven oder Themen in unseren Literaturen gewidmet sind, feststellen]. Verhältnismäßig am besten sehen Versuche bibliographischer Beschreibung der Übersetzung unserer Literatur in die deutsche Sprache (und *vice versa*) aus, sie beziehen sich jedoch am häufigsten auf die Literatur des 20. Jh. Arbeiten, die auf Übersetzungen aus der Zeit der 1. Rzeczpospolita (also bis Ende des 18. Jh.) hinweisen würden, gibt es wahrhaftig wenige. Es fehlen auch ernsthafte Versuche einer Zusammenfassung – dieser Mangel verwundert jedoch nicht, weil eine zu geringe Anzahl von Teilabhandlungen eine solche Synthese unmöglich macht¹.

Dr hab. Wiesław PAWLAK – adiunkt w Katedrze Literatury Staropolskiej KUL; adres do korespondencji: Katedra Literatury Staropolskiej KUL, Al. Raławickie 14, 20-950 Lublin; e-mail: pagoda@kul.pl

^{*} Der vorliegende Aufsatz ist eine leicht geänderte und gekürzte Fassung eines während des 6. Colloquium neolatinum (Gdańsk, 26-27.05.2016) gehaltenen Referats.

¹ J.Z. LICHAŃSKI, *Polsko-niemieckie związki literackie w dobie baroku. Analiza stanu badań i wnioski*, [in:] *Barok polski wobec Europy. Kierunki dialogu*, Hrsg. A. Nowicka-Jeżowa, E. Bem-Wiśniewska, Warszawa 2003, S. 297.

Trotz der verstrichenen Jahre bleibt diese Diagnose aktuell, wobei man das lateinische Schrifttum als einen besonders vernachlässigten Bereich betrachten soll, das in den komparativen Studien für gewöhnlich den Fragestellungen, die sich auf die Literatur in nationalen Sprachen beziehen, den Platz räumt. Das sieht man auch im Studium von Jakub Z. Lichański, welcher schrieb:

Eine separate Frage ist die neulateinische Literatur, ihre Rezeption in Europa des 17. Jh. wird jedoch kein Gegenstand unseres Interesses sein. Latein, als eine internationale Sprache, hat oftmals die nationalen Eigenschaften verwischt; die lateinische Kultur erlaubte es, Europa als einen gewissen kulturellen Monolith zu betrachten. Diese Frage übergehen wir, weil uns ausschließlich die Literatur in Nationalsprachen beschäftigt. Dennoch sollte die Neolatinistik und die polnisch-deutschen Beziehungen in dieser Materie ein Gegenstand separater Untersuchungen werden².

Diese Aussage ist für eine Haltung charakteristisch, die gegenüber der Neolatinistik eingenommen wird. Sie wird natürlich bemerkt und sogar geschätzt; als Gegenstand von Untersuchungen räumt sie jedoch den Werken in Vernakularsprachen den Platz. Bis zu einem gewissen Grad resultiert dies aus Vorurteilen mit methodologischem und ideologischem Charakter. Zu den ersten gehört immer noch praktiziertes Gleichsetzen der Literatur mit *belles lettres*, was die Aussagen aus dem Blickfeld räumt, welche die sogenannte Gebrauchsliteratur repräsentieren, derer viele Werke der neulateinischen Literatur angehören³; zu den zweiten gehört ein immer noch nicht überwundener Ethnozentrismus des 19. Jh.⁴, welcher bewirkt, dass in der traditionellen literarischen Geschichtsschreibung das Schaffen in den Nationalsprachen als Untersuchungsgegenstand präferiert wird. Beim Schreiben über die Faktoren, die einen negativen Einfluss auf den Zustand der Neolatinistik haben, kann

² Ibidem, S. 295-296.

³ Solch eine Herangehensweise ist in der geschätzten Bibliographie der Übersetzung der polnischen Literatur ins Deutsche „Von den Anfängen bis 1985“ sichtbar (K.A. KUCZYŃSKI, *Polnische Literatur in deutscher Übersetzung. Von den Anfängen bis 1985. Eine Bibliographie*, Darmstadt 1987), deren Autor sich bewusst auf die „schöngeistige Literatur“ beschränkt und somit die „zahlreichen“, wie er selbst unterstreicht, wissenschaftlichen, politischen und religiösen Werke, darin natürlich die in der lateinischen Sprache, auslässt. In dieser Hinsicht zeichnet sich vorteilhaft die analoge Behandlung aus, die den polnischen Übersetzungen der deutschen Literatur gewidmet ist, welche auch Übersetzungen jener Werke umfasst, die in lateinischer Sprache verfasst wurden: J.S. BURAS, *Bibliographie deutscher Literatur in polnischen Übersetzung vom 16. Jahrhundert bis 1994*, Wiesbaden 1996.

⁴ Siehe: G. HESS, *Deutsche Literaturgeschichte und neulateinische Literatur. Aspekte einer gestörten Rezeption*, [in:] *Acta conventus neo-latini amstelodamensis*, Hrsg. P. Tuynman, G.C. Kuiper, E. Keßler, München 1979, S. 493-538.

auch die skandalöse Edukationspolitik einiger Staaten nicht unerwähnt bleiben, die das Lehren der klassischen Sprachen in den Schulen einschränken oder sogar eliminieren, was in einem immer kleineren Interesse an einem Hochschulstudium in diesem Bereich resultiert und sich als Konsequenz auf die Ausbildung von qualifizierten Wissenschaftlern niederschlägt. Kurz gesagt, immer weniger Personen, darunter diese mit der höchsten wissenschaftlichen Befähigung, sind in der Lage, die neulateinischen Texte zu lesen und kompetent zu untersuchen⁵.

Unabhängig von Faktoren, die diesem Zustand zu Grunde liegen, sollte vermerkt werden, dass die Fokussierung in der Literaturhistoriographie und in der Komparatistik auf das Schaffen in nationalen Sprachen im wesentlichen Grad das Bild der neuzeitlichen literarischen Kultur verarmt und verzerrt. Es genügt, die allgemein bekannte (und vielleicht deswegen verschwiegene) Tatsache zu erwähnen, dass bis zum Ende des 17. Jh. in vielen Ländern (darunter auch in Polen und den deutschsprachigen Ländern⁶) das lateinischsprachige Buch auf dem damaligen Herausgebermarkt dominiert hat. Natürlich hing das mit dem besonderen Verhältnis zum Latein als einem Kommunikationsmittel der breit aufgefassten Eliten zusammen⁷. Die Ursachen dafür wa-

⁵ Siehe: W. LUDWIG, *Über die Folgen der Lateinarmut in den Geisteswissenschaften*, „Gymnasium“ 98(1991), S. 139-158; J. STYKA, *Języki klasyczne – stan nauczania w krajach Unii Europejskiej*, [in:] *Humanitas grecka i rzymska*, Hrsg. R. Popowski, Lublin 2005, S. 243-258; J. AXER, *Sytuacja metodologiczna w badaniach nad źródłami łacińskojęzycznymi okresu nowożytnego*, [in:] *Łacina jako język elit*, Hrsg. J. Axer, Warszawa 2004, S. 25-29.

⁶ K. ESTREICHER, *Bibliografia polska*, Bd. VIII [Teil II, Bd. I], Kraków 1882 [Einführung]: „In jener Flut der polnischen Drucke fällt der überwiegende Teil auf die lateinischen, wenn nicht sogar zwei Drittel, oder wenigstens mehr als die Hälfte“. In Deutschland hielt sich die Überzahl der Drucke in lateinischer Sprache bis zum Ende des 17. Jh., genau bis 1691, als zum letzten Mal mehr Bücher in der lateinischen Sprache herausgegeben wurden als in der deutschen. Siehe: F. PAULSEN, *Geschichte des gelehrten Unterrichts auf den deutschen Schulen und Universitäten vom Ausgang des Mittelalters bis zur Gegenwart. Mit besonderer Rücksicht auf den Klassischen Unterricht*, Hrsg. R. Lehmann, Bd. I, Berlin–New York 1960, S. 625.

⁷ L. BOEHM, *Latinitas – Ferment europäischer Kultur: Überlegungen zur Dominanz des Latein im germanisch-deutschen Sprachraum Alteuropas*, [in:] *Germania latina – Latinitas teutonica. Politik, Wissenschaft, humanistische Kultur vom späten Mittelalter bis in unsere Zeit*, Hrsg. E. Keßler, H.C. Kuhn, Bd. I, München 2003, S. 21-70; J. AXER, „Latinitas“ jako składnik polskiej tożsamości kulturowej, [in:] *Tradycje antyczne w kulturze europejskiej – perspektywa polska*, Hrsg. J. Axer, Warszawa 1995, S. 71-81; IDEM, *Łacina jako drugi język narodu szlacheckiego Rzeczypospolitej*, [in:] *Łacina jako język elit...*, 2004, S. 151-156; *Latinitas in the Polish Crown and the Grand Duchy of Lithuania. Its Impact on the Development of Identities*, ed. G. Siedina, Firenze 2014.

ren unterschiedlich: z. B. sofern *Latinitas* der polnischen Adelsrepublik sich eher auf die republikanische Tradition Roms berufen hat, so diente sie in Ländern des Reiches oft genug zur Legitimation der Idee *translatio imperii*, d. h. des Heiligen Römischen Reiches der Deutschen Nation als Nachfolger der Tradition Roms. Unabhängig von diesen Differenzen sind sich die Forscher darüber einig, dass über eine lange Zeit, d. h. bis zum 18. Jh., sowohl auf dem Gebiet der Polnischen Republik wie auch im Reich, das Latein als zweite *lingua nostra* (neben der Vernakularsprache) einen besonderen Status hatte. Aus diesem Grund kann das üblicherweise auf Polen bezogene Fragment des Epigramms von Giambattista Cantalicio: „Barbara quae fuerant regna latina fecit“ auch vielleicht auf die deutschsprachigen Länder bezogen werden, wo die humanistische *latinitas* genauso zuvorkommenden Empfang fand, wie in der Wahlheimat des sog. Callimachus (eigentlich Filippo Buonaccorsi), dem der italienische Dichter den Verdienst der Transformation der nicht näher bestimmten barbarischen Königreiche in die lateinischen zugeschrieben hat⁸.

Diese Transformation fruchtete in einer Fülle von literarischen Schöpfungen (man schätzt, dass der Korpus der neulateinischen Texte bis einige tausend Male die Anzahl aller bekannten antiken Texte übertrifft)⁹, die notgedrungen zum Gegenstand des inter- oder auch übernationalen *commercium litterarium*¹⁰ wurde. Es ist gerade das Schaffen in der lateinischen Sprache – Wilhelm Kühlmann bezeichnete es als *ornamenta Germaniae*¹¹ – deren Bedeutung für die Rezeption der deutschen Literatur nicht zu überschätzen ist. Eine analoge Rolle hat die polnisch-lateinische Literatur gespielt. Wie Tadeusz Bieńkowski unterstrichen hat: sie „ermöglichte unseren hervorragenden

⁸ Siehe: [G.B. CANTALICIO], *De Callimacho Geminianensi*, [in:] *Carmina illustrium poetarum italarum*, Bd. III, Florentiae 1719, S. 130: „Callimachus Barbos fugiens ex urbe furores / Barbara quae fuerant regna, Latina fecit“ („Callimachus, vor wütendem Barbaren aus der Stadt fliehend, hat barbarische Königreiche zu lateinischen gemacht“). Vergl. S. Zabłocki, *Zachodnioeuropejskie przekłady z literatury łacińsko-polskiej w XVI i XVII wieku*, [in:] IDEM, *Z dziejów inspiracji klasycznych w literaturze polskiej*, Warszawa 1976, S. 126.

⁹ W. LUDWIG, *Die neuzeitliche lateinische Literatur seit der Renaissance*, [in:] *Einleitung in die lateinische Philologie*, Hrsg. F. Graf, Stuttgart–Leipzig 1997, S. 333; J. LEONHARDT, *Latein. Geschichte einer Weltsprache*, München 2009, S. 2-4.

¹⁰ Siehe: *Commercium litterarium. La communication dans la République des Lettres 1600-1750*, par H. Bots, F. Waquet, Amsterdam 1994.

¹¹ W. KÜHLMANN, „*Ornamenta Germaniae*“ – *Zur Bedeutung des Neulateinischen für die ausländische Rezeption der deutschen Barockliteratur*, [in:] *Studien zur europäischen Rezeption deutscher Barockliteratur*, Hrsg. L. Forster, Wiesbaden 1983, S. 13-36.

den Wissenschaftlern und Denkern, ihr Schaffen auf breitem europäischen Forum darzustellen” und diene „wenigstens zwei Jahrhunderte lang der polnischen Präsenz in der gesamteuropäischen Kulturgemeinschaft gut”¹².

Das Ausmaß dieser Präsenz ist schwer zu bezeichnen. Es liegt außer Zweifel, dass Polen öfter die Rolle des „Importeurs” gespielt hat, wobei man jedoch die Tatsache nicht außer Acht lassen sollte, dass, wenn man überhaupt von einem Export sprechen kann, dann nur dank der Autoren, die sich das humanistische, d. h. lateinische Idiom angeeignet haben. Nichts bezeugt es besser als die europäische Karriere von Maciej Kazimierz Sarbiewski, die man als ein symptomatisches Beispiel für eine breitere Erscheinung ansehen kann, das ist für die Beteiligung der polnisch-lateinischen Schriftsteller an der europäischen *res publica litteraria*¹³. Dies betrifft auch die Kontakte mit den deutschsprachigen Ländern. Lassen wir noch einmal Jakub Z. Lichański zu Wort kommen: „Die Analyse des Katalogs der Herzog-August-Bibliothek in Wolfenbüttel zeigt, dass das Interesse an unserer Literatur nicht besonders groß war und hauptsächlich Werke [...] in der lateinischen Sprache betraf. Ich meine, dieser Literatur sollte man die größte Aufmerksamkeit in der zukünftigen Forschung widmen”¹⁴. Die Richtigkeit dieser Bemerkung bezeugt auch eine – soweit mir bekannt – unbekannte Ausgabe von *Imagines diaetae Zamosciana* von Szymon Szymonowic.

¹² T. BIENKOWSKI, *Proza polsko-lacińska. Kierunki rozwoju i osiągnięcia*, [in:] *Problemy literatury staropolskiej. Serie 2*, Hrsg. J. Pelc, Wrocław 1973, S. 111.

¹³ Siehe: J. STARNAWSKI, *Z dziejów sławy Macieja Kazimierza Sarbiewskiego w Polsce i poza jej granicami*, „Filomata” 1987, No. 377, S. 51-65; *Sarbiewski. Der polnische Horaz*, Hrsg. E. Schäfer, Tübingen 2006; *Casimir Britannicus: English Translations, Paraphrases, and Emulations of the Poetry of Maciej Kazimierz Sarbiewski*, ed. K. Fordoński, P. Urbański, London 2010. Über frühneuzeitliche „Gelehrtenrepublik”; siehe: M. FUMAROLI, *The Republic of Letters*, „Diogenes” 36(1988), S. 129-152; P. HUBER, *Gelehrtenrepublik*, [in:] *Historisches Wörterbuch der Rhetorik*, Hrsg. G. Ueding, vol. 3, Tübingen 1996, Sp. 978-989; H. JAUMANN, *Respublica litteraria/Republic of letters. Concept and Perspectives of Research*, [in:] *Die europäische Gelehrtenrepublik im Zeitalter des Konfessionalismus. The European Republic of Letters in the Age of Confessionalism*, Hrsg. H. Jaumann, Wiesbaden 2001, S. 11-19; A. GRAFTON, *A Sketch Map of a Lost Continent: The Republic of Letters*, „Republics of Letters” 1(2009), No. 1, S. 1-18; S. GRACIOTTI, *Polska humanistyczna i europejska Respublica Litterarum*, Übers. A. Kuciak, [in:] *Humanitas. Projekty antropologii humanistycznej*, Teil 1: *Paradygmaty – tradycje – profile historyczne*, Hrsg. A. Nowicka-Jeżowa, Warszawa 2009-2010, S. 253-269; K. POMIAN, *Przeszość jako przedmiot wiedzy*, Warszawa 2010, S. 253-342; J. PARTYKA, *Rzeczpospolita uczonych Erazma z Rotterdamu i „Repubblica literaria” Diego de Saavedry Fajardo: utopia i antyutopia?* „Teksty Drugie” 2015, No. 1, S. 108-117.

¹⁴ J.Z. LICHAŃSKI, *op. cit.*, S. 302-303.

Die Rezeption der polnisch–lateinischen Literatur im deutschsprachigen Raum hatte einen beschränkten Charakter, obwohl nicht ausgeschlossen ist, dass sie eine viel breitere Erscheinung war, als aus dem bisherigen Forschungsstand ersichtlich ist¹⁵. Leider, außer vereinzelt Ausnahmen, weiß man nicht viel über die Leserezeption der polnischen Werke und deren Auswirkung auf das Schaffen der deutschen Schriftsteller. Man erwähnt z. B. den außergewöhnlichen Erfolg, welchen die *Monita politico–moralia* von Andrzej Maksymilian Fredro erreichten. Das Wissen darüber beschränkt sich jedoch eigentlich auf die Information über ausländische Ausgaben und eine deutsche Übersetzung von 1684¹⁶. Der Gipfel des Interesses am polnischen neulateinischen Schrifttum fiel auf das 16. Jh., als in deutschen und schweizerischen Druckereien viele Werke polnischer Autoren erschienen sind¹⁷. Eine charakteristische Erscheinung sind häufigere Belege für die Bekanntschaft der polnischen Prosa als der polnischen Dichtung:

Die Prosa, von der europäischen Elite den poetischen Werken der polnischen Schriftsteller vorgezogen, hatte [...] bei den Herausgebern der westlichen Länder ungleich größeren Erfolg. Die Prosawerke, die Anerkennung am Hofe und an den Universitäten fanden, wurden oft von berühmten Druckereien herausgegeben. Jene im Westen herausgegebene Bücher polnischer Latinisten wurden wiederum oft in die Nationalsprachen übersetzt: Fast alle herausragenden lateinischen Werke polnischer Prosaiker sind im 16. Jh. in deutscher Übersetzung erschienen. Dagegen hat die Prosa in polnischer Sprache die Aufmerksamkeit der westlichen Herausgeber und Übersetzer nicht auf sich gezogen [...]¹⁸.

Im Vergleich zu zahlreichen Zeugnissen der Rezeption der polnischen neolateinischen Prosa fällt die Rezeption der polnisch–lateinischen Poesie des

¹⁵ Im Prinzip wiederhole ich hier die im Artikel *Barbara quae fuerant regna latina fecit. Polsko-niemieckie związki kulturalne XVI-XVIII w. w perspektywie neolatynistyki* enthaltenen Thesen, [in:] *Wśród krajów północy. Kultura Pierwszej Rzeczypospolitej wobec narodów germańskich, słowiańskich i naddunajskich: mapa spotkań, przestrzenie dialogu*, Hrsg. M. Hanusiewicz-Lavallee, Warszawa 2015, S. 320-364.

¹⁶ S. ZABŁOCKI, *op. cit.*, S. 137.

¹⁷ J. PUCHALSKI, *Polonika z obszaru niemieckojęzycznego – poza granicami Rzeczypospolitej – w XVI wieku*, Warszawa 1997; IDEM, *Polonika wydawane w oficynach obszaru niemieckojęzycznego przykładem mobilności tekstów literackich w szesnastowiecznej Europie*, „Z Badań nad Polskimi Księgozbiorami Historycznymi” 18(1997), S. 33-70; W. VOISÉ, *Prace polskich uczonych w oficynach bazylijskich epoki Renesansu*, „Roczniki Biblioteczne” 4(1960), No. 1-2, S. 25-41 (die deutsche Fassung: *Die Werke polnischer Gelehrten in Basler Druckereien in der Epoche der Renaissance*, „Kwartalnik Historii Nauki” 5(1960), Sonderheft 2, S. 103-123; M. 103-123); M. WŁODARSKI, *Dwa wieki kulturalnych i literackich powiązań polsko–bazylijskich, 1433-1632*, Kraków 2001, S. 249-304, 366-398.

¹⁸ S. ZABŁOCKI, *op. cit.*, S. 126.

16.–18. Jh. bescheiden aus. Alles weist darauf hin, dass sie sich nicht besonders großen Interesses erfreute, mit der Ausnahme vom Schaffen des bereits erwähnten Maciej Kazimierz Sarbiewski. Es sind zwar solche Episoden bekannt, wie die Wiener Ausgabe zweier Panegyriken von Paweł von Krosno (*Panegyrici ad divum Ladislaum Pannoniae regem, et Sanctum Stanislaum*, 1509) oder die Ausgaben einzelner Werke von Jan Dantyszek (eig. Johannes von Höfen, Johannes Flachsbindler, *De nostrorum temporum calamitatibus sylva*, Köln 1530) und Eustathius von Knobelsdorf (*De bello turcico elegia*, Wittenberg 1539; *Ecclesia Catholica afflicta Sigismundo Secundo Augusto Regi Poloniae*, Dilingen 1557). Sie repräsentieren jedoch eher eine gereimte Publizistik, und es fällt schwer, ihnen eine größere Bedeutung zuzuweisen, auch wenn sie, wie im Falle der *Sylwa* von Dantyszek, eine positive Resonanz fanden¹⁹. Ein Zeichen dieses geringen Interesses an der polnisch-lateinischen Poesie ist auch das Fehlen ausdrücklicher Spuren der Bekanntschaft des lateinischen Schaffens von Jan Kochanowski. Zwar hat 1584 Paul Melissus (eigentl. Schede) im Brief an Johann Matthäus Wacker seine Anerkennung dessen ausgedrückt („Cochanovii carmina mihi valde placuerunt“), insofern er es faktisch, wie Marian Szyrocki suggerierte, im Sinne hatte²⁰; doch Theodor Zwinger preiste Kochanowski schon im zwei Jahre später herausgegebenen *Theatrum vitae humanae* gerade als einen in der Heimatsprache (*sermone patrio*) schreibenden Autor²¹. Im späteren Zeitraum wird Kochanowski gelesen, bewundert und übersetzt, vor allem von Autoren der polnisch-deutschen Grenzregion (Schlesien, Preußen), jedoch als polnischsprachiger Dichter (und als solcher wird er manchmal ins Lateinische [!] übersetzt²².

¹⁹ Vergl. J.Z. NOWAK, *Jan Dantyszek. Portret renesansowego humanisty*, Wrocław 1982, S. 246.

²⁰ M. SZYROCKI, *Niemieckie echa twórczości Kochanowskiego, Szymonowica i Modrzewskiego*, „Sobótka” 10(1955), No. 4, S. 612-615.

²¹ T. ZWINGER, *Theatrum vitae humanae*, vol. 4, Basileae [1586], S. 1155: „At Ioan[nes] Cohanovius ipsum Parnassum cum Musis in mediam Sarmatiam tanta cum felicitate et dexterritate traduxit, omni genere metri Davidicos hymnos sermone patrio persecutus, ut non magis vario vel in Italica, vel in Gallica lingua decantati potuerint“. Wie G. Gömöri unterstreicht, es ist die erste im Westen Europas gedruckte Erwähnung von Kochanowski, die später ohne Änderungen in *Magnum theatrum vitae humanae* von L. Beyerlinck wiederholt wird. Siehe *Eulogies of Kochanowski in Sixteenth and Seventeenth Century Encyclopaedias*, [in:] IDEM, *The Polish Swan Triumphant. Essays on Polish and Comparative Literature from Kochanowski to Norwid*, Newcastle upon Tyne 2013, S. 19-24.

²² Es ist die Rede von lat. „Parodie“ des Lieds II 23 von Christoph Kaldenbach (von 1651). Eine spätere Auswahl der Werke von Kochanowski in einer Übersetzung erschien erst

Vor allem als *poeta latinus* war dagegen Szymon Szymonowic bekannt, der einer gar nicht kleinen Anzahl polnisch–lateinischer Dichter zugerechnet wird, wobei man ihn eher einen lateinisch–polnischen Dichter nennen sollte²³. Es reicht daran zu erinnern, dass von 27 durch Bibliographen verzeichneten Werken bis zu 20 (ca. 74%) Texte auf Latein verfasst worden sind und das erste Werk in der polnischen Sprache, eine Paraphrase des 31. Ausschnitts von *Liber proverbiorum*, unter dem Titel *Mulier fortis*, erst 1592 erschienen ist, also vierzehn Jahre nach dem poetischen Debüt des Autors²⁴. Ein Jahr später wurde *Die Trauung... auf dem Hochzeitsfest von Adam Hieronim Sieniawski (Ślub... na feście Adama Hieronima Sieniawskiego)* veröffentlicht. Auf das nächste polnische Werk von Szymonowic, *Das Gedicht über die jetzigen Unruhen (Rytm po pogromieniu na terażniejsze rozruchy)*, geschrieben unter dem Eindruck der Rebellion von Mikołaj Zebrzydowski, mussten die Leser die nächsten fünfzehn Jahre warten. (Das Gedicht entstand wahrscheinlich Ende 1607). Es ist jedoch bemerkenswert, dass der Autor es nicht für druckwürdig erachtete und das Gedicht nur aus handschriftlichen Kopien bekannt war²⁵. Im Manuskript blieb auch ein Gelegenheitsgedicht, an Waclaw Zamoyski gerichtet, das ca. 1610 entstand. Deswegen bleibt die einzig bedeutende Position im polnischsprachigen Werk von Szymonowic die Sammlung von zwanzig Idyllen (*Sielanki*) sowie 34 begleitenden Epigrammen unter dem Titel *Epitaphien einer bunten Truppe (Nagrobki zbieranej drużyny)*, herausgegeben 1614. Drei Jahre später veröffentlichte der Dichter noch

1841 (*Joannis Cochanovii poemata selecta*, interpret. von A. Hoffmann, Posen 1841). Mehr über die deutsche Rezeption von Kochanowski [in:] A. WRÓBEL, *Kochanowski a literatura niemiecka*, „Pamiętnik Literacki” 43(1952), Heft 1-2, S. 488-501; T. ULEWICZ, *Oddziaływanie europejskie Jana Kochanowskiego. Od renesansu do romantyzmu*, Wrocław 1976, S. 21-27; E. DIECKMANN, *Jan Kochanowski – refleksje o niemieckich przekładach i recepcji w Niemczech*, [in:] *Jan Kochanowski 1584-1984. Epoka – Twórczość – Recepcja*, Hrsg. J. Pelc, P. Buchwald-Pelcowa, B. Otwinowska, Bd. II, Lublin 1989, S. 137-143; U. GOMUŁA, *Jan Kochanowski w pismach siedemnastowiecznych autorów śląskich*, [in:] *Śląskie miscellanea. Literatura – folklor*, Hrsg. J. Malicki, K. Heska-Kwaśniewicz, Wrocław 1989, S. 21-42; P. ROGUSKI, *Jan Kochanowskis Fraszki und die deutsche Epigrammatik des 17. Jahrhunderts*, [in:] IDEM: *Polnische Literatur als Mentalitätsgeschichte*, Nümbrecht 2011, S. 39-48.

²³ E.J. GŁĘBICKA, *Szymon Szymonowic – Poeta Latinus*, Warszawa 2001. Siehe auch: W. PAWLAK, *Szymon Szymonowic – poeta nieznaný?*, [in:] *Literackie twarze Zamojszczyzny*, Hrsg. H. Duda, E. Fiała, M. Gorlińska, Zamość 2009, S. 13-17.

²⁴ *Dawni pisarze polscy od początków piśmiennictwa do Młodej Polski. Przewodnik biograficzny i bibliograficzny*, Bd. IV, Warszawa 2003, S. 209-211.

²⁵ J. PELC, *Wstęp*, [in:] Sz. SZYMONOWIC, *Sielanki i pozostałe wiersze polskie*, Hrsg. J. Pelc, Wrocław 2000, S. L.

eines, und zwar sein letztes Gedicht in polnischer Sprache: die *Elegie auf die Bestattung... von Sophia Sieniawska (Elegia na pogrzeb... Zofijej Sieniawskiej)*.

Das lateinische Schaffen von Szymonowic verdient Beachtung nicht nur auf Grund der Anzahl der Werke, sondern vor allem wegen ihrer Bedeutung. Es handelt sich um Werke wie: *Divus Stanislaus*, *Castus Joseph*, *Joel propheta* oder schließlich panegyrische Lobgedichte für Jan Zamoyski – *Flagellum livoris* sowie *Aelinopean*, die höchste Anerkennung in den Augen der zeitgenössischen Leser, und das nicht nur der polnischen, fanden. Die Nobilitierung und der Titel eines „königlichen Dichters“ (*poeta regius*), verliehen 1590, sowie die Komplimente polnischer und europäischer Humanisten, waren Ausdruck der Anerkennung eben nicht für die polnische, sondern für die lateinische Poesie von Szymonowic, die man sehr früh begann mit der Lyrik von Pindar zu vergleichen²⁶. Andreas Schoneus, ein dem polnischen Simonides zeitgenössischer Poet, schrieb in einer aus Anlass des Ingresses von Kardinal Jerzy Radziwiłł ins Krakauer Bistum 1592 entstandenen Ode:

Sed occule raucam lyram,
adest Doria cum cithara bonus
Simonides poeta. [v. 139–141]

Verberge nun die raue Lyra,
weil eben mit seiner dorischen Laute
der gute Dichter Simonides erscheint²⁷.

„Dorische Laute“ bedeutet eben die Lyra von Pindar, und diese Wendung zeugt von Anerkennung, welche Szymonowic, als dessen Nachahmer, schon 1592 zuteilwurde²⁸. 1619 erschien in Leiden aus Initiative des schottischen Humanisten Thomas Seget²⁹, unter dem bezeichnenden Titel *Poematia laurea*

²⁶ Siehe: T. SINKO, „Pindarus Polonus“ (*Rzecz o łacińskich odach Szymonowicza*), [in:] IDEM, *Antyk w literaturze polskiej. Prace komparatystyczne*, Hrsg. T. Bieńkowski, Warszawa 1988, S. 230-261.

²⁷ Zit. nach: E.J. GŁĘBICKA, *op. cit.*, S. 93. Der Text ist auch in Gänze in der Ausgabe und in der Übersetzung von W. Ryczek zugänglich: *Andreae Schonei Oda Ad Georgium Radivilum, Sanctae Romanae Ecclesiae Cardinalem, Episcopum Cracoviensem, Principem amplissimum*, „Terminus“ 13(2011), Heft 24, S. 173-191 (Auch die Einführung des Übersetzers: *Doręcka lutnia. „Oda do Jerzego Radziwiłła” Andrzeja Schoena*, S. 163-172).

²⁸ E.J. GŁĘBICKA, *op. cit.*, S. 93.

²⁹ Zu seiner Person siehe: W. WEINTRAUB, *Anglik – przyjaciel Szymonowicza*, [in:] *Szymon Szymonowicz i jego czasy. Rozprawy i studia*, Hrsg. S. Łempicki, Zamość 1929, S. 71-81; E. ROSEN, *Thomas Seget of Seton (1569 or 1570-1627)*, „The Scottish Historical Review”

cum antiquitate comparanda, eine Auswahl lateinischer Werke des Dichters aus Zamość. Es fanden sich hier auch zahlreiche *elogia Simonis Simonidis*, Ausdrücke der Anerkennung und Komplimente für Szymonowic, die Tadeusz Sinko vor Jahren für „nichtssagend“ hielt, die „jedoch charakteristisch für jenen Stolz waren, mit dem die Humanisten den kühnen Nachahmer von Pindar als den Propagator der Provinz der lateinischen Poesie“ angenommen haben³⁰.

Der Ruhm von dem lateinischen Dichter Szymonowic erreichte auch Deutschland. Zu seinen, „dem Titel nach, wahrhaftig goldenen Poemen“ („*poemata vere aurea, quod praescriptum habent*“), äußerte sich mit Anerkennung August Buchner in den Briefen an Johannes Seuss und an Kaspar Conrad. Er hatte die oben genannten *Poematia aurea* im Sinn, die auf Initiative von Thomas Seget 1619 erschienen sind, der schon früher auf Wunsch von Georg Michael Lingelsheim, dem Humanisten und Geheimrat des Prinzen von Rheinland, zwei Oden des Dichters von Zamość, höchstwahrscheinlich in Hanau, 1608 herausgegeben hat. Es sind nicht die einzigen Spuren der Bekanntheit von Simonides in Deutschland, denkt man an die schmeichelhaften Notizen in den Briefen von Johannes Caselius (Kessel), darunter die direkt an den Dichter selbst gerichteten und jene in den Werken von Martin Opitz und Christophorus Colerus³¹. Nach Marian Szyrocki, hat „das Interesse am Schaffen von Szymonowic in späteren Jahrzehnten, nach dem Tod des Dichters, deutlich nachgelassen“³². Um so größeres Interesse erweckt die von polnischen Bibliographen und Literaturforschern bisher nicht wahrgenommene Ausgabe der *Imagines diaetae Zamosciana*, die das Tageslicht mehr als sechzig Jahre nach der *editio princeps* in Zamość und ein Vierteljahrhundert nach dem Tod des Autors erblickte.

28(1949), No. 105, S. 91-95; O. ODLOZILIK, *Thomas Seget: a Scottish Friend of Szymon Szymonowic*, „The Polish Review” 11(1966), No. 1, S. 3-39; H. BARYCZ, *Angielski gość w Polsce*, [in:] IDEM, *W blaskach epoki Odrodzenia*, Warszawa 1968, S. 329-351; Ö.SZ. BARLAY, *Thomas Seget's (from Edinborough) Middle European Connections in Reflection of Cod. Vat. Lat 9385*, „Magyar Könyvszemle” 97(1981), S. 204-220; S. GATTEI, *The Wandering Scot Thomas Seget's album amicorum*, „Nuncius” 28(2013), No. 2, S. 345-463.

³⁰ T. SINKO, *op. cit.*, S. 258.

³¹ Ibidem; siehe auch: T. WOTSCHKE, *Caselius Beziehungen zu Polen*, „Archiv für Reformationsgeschichte” 26(1929), S. 133-152; S. KOT, *Helmstedt i Zamość. Z dziejów kultury humanistycznej*, [in:] IDEM, *Polska złotego wieku a Europa. Studia i szkice*, Hrsg. H. Barycz, Warszawa 1987, S. 509-533; M. SZYROCKI, *op. cit.*, S. 627,634.

³² M. SZYROCKI, *op. cit.*, S. 634.

Das Werk – erinnern wir kurz daran – hat Gelegenheitscharakter und ist mit der Hochzeit von Jan Zamoyski mit Barbara Tarnowska, die 1592 stattgefunden hat, verbunden – genauer gesagt, mit dem feierlichen Umzug der Braut zum Haus des neuvermählten Ehemanns. Wie nach Jahren der Dichter selbst schrieb, entstand das Werk,

cum Barbaram Tarnoviam nuptam novam Heroi nostro parentes domum deducerent atque ille incredibili festivitate soceros exciperet, imaginibus istis diaetam, in qua convivium apparabatur, adornandam iusserat (als die eben vermählte Barbara Tarnowska von ihren Eltern zum Heim inseres ehrwürdigen Herrn übergeführt wurde und jener die Schwiegereltern mit unbeschreiblichem Prunk empfing und mit jenen Porträts den Speisesaal, in dem das Festmahl stattfand, zu schmücken befahl)³³.

Die Elegie ist also zum größeren Teil eine poetische Ekphrasis der in dem Speisesaal im Palast zu Zamość gesammelten Porträts – vorerst des Hetmans Jan Tarnowski, weiterhin des Konstanty Ostrogski, des Königs Stefan Batory und schließlich des Papstes Sixtus V.

Diese Elegie gehört nicht zu den meistgenannten Werken von Szymonowic; das bedeutet jedoch nicht, dass sie von den Zeitgenossen nicht bemerkt wurde. Eben diese Elegie wurde von Justus Lipsius als der ausreichende Grund für den poetischen Ruhm von Szymonowic hervorgehoben, in Antwort auf den Brief des Dichters vom 1. August 1604:

Ego, mi Simonide, ut de affectu dicam, pretium laborum meorum censeo a talibus amari, id est doctis, bonis, quorum inter apices Te pono. Ut fama mihi non dixerit (quam et hic habes), unum illud carmen Tuum in imagines Zamosciana diaetae approbet, quod ita, me Deus, eruditum, antiquum, suave est et numeros ac frasim Catulli ac veterum illorum habet. Macte! Spondeo tibi paucos in Europa (et est ingens poetarum copia, ut apum), paucos inquam, qui – meo quidem sensu – sic scribant³⁴.

Was das Wohlwollen betrifft, mein Simonides, meine ich, dass dies ein Preis für meine Anstrengungen ist, dass ich von solchen Menschen geliebt werde, d. h. von hervorragenden Gelehrten; und Dich unter diesen stelle ich an die höchste Stelle. Wenn auch der Ruhm (den Du auch hier genießt) mir dieses nicht sagen würde, so bewiese es dieses eine Gedicht auf die Bilder im Speisesaal in Zamość, welches, Gott ist mein Zeuge, so gelehrt und im Geiste der Antiken geschrieben und harmonisch ist, sowie auch Metren und Ausdrücke des Katulls und jener antiken Dichter enthält. Ehre Dir! Mein Wort gebe ich dafür, dass es nicht viele in Europa gibt (und von Dichtern wimmelt es hier), nicht viele, sage ich nochmals, die – natürlich meiner Meinung nach – so schreiben würden.

³³ Zitat nach: E.J. GŁĘBICKA, *op. cit.*, S. 115.

³⁴ *Ibidem*, S. 171-172.

Die Lobpreisungen von Lipsius – trotz ihres unzweifelhaft konventionellen Charakters – sind nach der Meinung von Ewa Głębińska nicht nur allgemeine Entzückungen, was die zutreffende Bemerkung zum Thema des metrischen Aufbaus der Elegie („numeros ac phrasim Catulli [...] habet“) beweist³⁵. Die Lobpreisungen und die dahinter stehende – inwieweit sie ehrlich gemeint ist, ist eine andere Sache – Beurteilung der poetischen Kunst von Szymonowic erklären bis zu einem gewissen Grade die Tatsache, dass die Gelegenheitslegie des Dichters von Zamość ihre Anerkennung auch im fernen Bayern gefunden hat, genauer im heute nicht besonders großen Rothenburg ob der Tauber, wo seit 1624 Johann Georg Styrzel (1591–1668), Humanist und vergessener Bewunderer des Talents von Szymonowic, gewohnt hat³⁶. Geboren in Augsburg, wo er das ausgezeichnete Gymnasium der hl. Anna absolvierte, studierte er Philosophie, Philologie, Geschichte und Recht in Jena, Tübingen und Altdorf, wo er sich ein breites Wissensspektrum aneignete und zum typischen Vertreter des späten bürgerlichen Gelehrtenhumanismus wurde³⁷. Nach dem Umzug aus Rothenburg und der Heirat mit der vermögenden Witwe Margaretha Guckenberger steigt er schnell die Leiter der bürgerlichen Karriere hinauf, um schon 1635 den Posten des Bürgermeisters (*consul regens*) zu erlangen, den er insgesamt vierzehn Mal inne haben wird. Trotz zahlreicher Amtspflichten vernachlässigte er die geistige Arbeit nicht, der er sich mit Vorliebe in seinem *Musaeum* hingab, wie er selbst Hausbibliothek und Arbeitsraum nannte. Seine Lieblingsbeschäftigung war die Lektüre der Poesie, insbesondere der antiken Autoren, sowie das Schaffen seiner eigenen lateinischen Dichtung³⁸. Das größte Vergnügen bereitete ihm, wenn man

³⁵ Ibidem, S. 172.

³⁶ Siehe: L. SCHNURRER, *Bürgermeister Johann Georg Styrzel (1591-1668). Ein Rothenburger Lebensbild aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges*, [in:] IDEM, *Rothenburger Profile. Lebensbilder aus sechs Jahrhunderten*, Rothenburg ob der Tauber 2002, S. 239-253. Siehe auch: A.S. GESNER, *Vita Ioannis Georgii Styrzelii. Prolusio Rotenburgi ad Tubar. 1731 scripta*, [in:] IDEM, *Selectae exercitationes scholasticae varii argumenti*, collegit et praefatus est T.C. Harles, Noribergae 1780, S. 1-24 (dasselbe [in:] *Bibliotheca Augustana, complectens notitias varias de vita et scriptis eruditorum quos Augusta Vindelica orbi literato vel dedit vel aluit*, conguessit F.A. Veith, Augustae Vindelicae 1795, S. 170-192, sowie die Ergänzungen des Herausgebers S. 192-210 – diese Ausgabe benutze ich im Artikel).

³⁷ Siehe: W. KÜHLMANN, *Gelehrtenrepublik und Fürstenstaat. Entwicklung und Kritik des deutschen Späthumanismus in der Literatur des Barockzeitalters*, Tübingen 1982, S. 91.

³⁸ Siehe: A.S. GESNER, *op. cit.*, S. 174: „Inscatus praecipue carminis dulcedine, in poetarum lectione multus erat, quos non obiter eum perlustrasse, sed cum diligenti animadversione examinasse, multis (si opus esset) speciminibus doceri posset. Quumque ita veteres admiraretur, ut neminem iis praefendum putaret, non tamen recentioribus minus favebat ingenio, aut venia

seinem Biographen Glauben schenken kann, die Korrespondenz mit seinesgleichen Vertretern der barocken *res publica litteraria*³⁹. „*Literas incredibili ardore per omnem vitam excoluit*“⁴⁰, kann man in seiner lateinischen Biographie lesen, und in diesen Worten gibt es keinerlei Übertreibung, wenn man die ca. dreitausend erhaltenen Briefe, adressiert u. a. an Johann Valentin Andreae, August Buchner, Johann Peter Lotichius, Matthias Bernegger, Georg Philipp Harsdörffer und viele andere, in Betracht zieht. Ein Teil von ihnen, gerichtet an Nicolaus Rittershausen und Christoph Höflich, wurde 1768 veröffentlicht⁴¹. Diese Korrespondenz stellt noch einen Beweis dafür dar, welche nicht zu überschätzende Rolle die Epistolographie und die Idee der Gelehrtenfreundschaft (*amicitia eruditorum*) im Aufbau der humanistischen Gemeinschaft der Gelehrten gespielt hat⁴².

Es ist nicht bekannt, unter welchen Umständen Styrzel mit den Werken von Szymon Szymonowic in Berührung kam. In der Biographie des bayrischen Humanisten finden wir einige polnische Spuren, wie die an der Universität in Altdorf geknüpfte Bekanntschaft mit Samuel Przytkowski sowie die langjährige Freundschaft mit Nicolaus Rittershausen⁴³, dem Sohn von Konrad, einem langjährigen Professor der Rechtswissenschaften dieser Universität, bekannt geworden durch seine Kontakte mit Polen, u. a. zu Salomon Rysiński⁴⁴. Alles weist jedoch darauf hin, dass nicht jene die Quelle der Informa-

indignos existimabat, qui dormitassent interdum, sed horum etiam poemata, quorum magnam undique vim collegerat, animi causa evolvebat. Scripsit et ipse versus non paucos, eruditorum suae aetatis exemplo, haud invita sane Minerva, etsi non eiusdem omnes omnino census”.

³⁹ Ibidem, S. 175: „A studiis doctrinae si discesseris, nihil erat, quod plus honestae voluptatis ei adferret (quemadmodum ipse fatebatur) quam epistolarum cum viris eruditis commercia [...]”.

⁴⁰ Ibidem, S. 172.

⁴¹ Ioan. Georgii STYZELII, *Epistolae selectae* [...], ed. G.T. Strobelius, Norimbergae 1768.

⁴² Mehr zum Thema: W. PAWLAK, *Przyjaźń uczonych*, [in:] *Przyjaźń w kulturze staropolskiej*, Hrsg. A. Czechowicz, M. Trębska, Lublin 2013, S. 65-79; sowie: IDEM, *Amicorum colloquia absentium. Przyjaźń i epistolografia w humanistycznej republica litteraria*, [in:] *Epistolografia w dawnej Rzeczypospolitej*, t. V: (stulecia XVI-XIX): *Nowa perspektywa historycznoliteracka*, Hrsg. P. Borek, M. Olma, Kraków 2015, S. 63-83.

⁴³ A.S. GESNER, *op. cit.*, S. 172-173: „Novissime Altdorfium venit fama eruditissimorum hominum, qui tum istam doctrinae sedem illustrabant, allectus, [...] Nicolaum vero Rittershusium, Andream Dinnerum, Wilhelmum Ludwellum, Georgium Remum, Georgium Richterum, Jo. Kobium, Martinum et Joachimum Ruaros, Samuelem a Przytkow eq. polon. commilitones et studiorum aemulos habuit”.

⁴⁴ Siehe *Allgemeine deutsche Biographie*, Bd. XXVIII, Leipzig 1889, S. 698-702; H. KUNSTMANN, *Salomon Rysiński i norymberski uniwersytet w Altdorfie*, „*Odrodzenie i Reformacja w Polsce*” 20(1975), S. 141-153.

tionen über Szymonowic waren, sondern der bereits erwähnte schottische Humanist Thomas Seget, den Styrzel in der Ausgabe, von der die Rede ist, seinen Freund und Schirmherr nennt. Seget hat Szymonowic während des Aufenthalts in Polen 1612⁴⁵ persönlich kennengelernt; sein Schaffen war ihm jedoch schon viel früher bekannt, möglicherweise dank Lipsius, mit dem er Kontakt schon seit 1587 unterhielt. In jedem Fall zeugt die bereits erwähnte Ausgabe der zwei Oden, die dank der Bemühungen von Seget wahrscheinlich in Hanau 1608 erschienen, vom Interesse am Werk des polnischen Dichters. Seget schrieb sich 1613 an die Universität in Altdorf ein, wo im gleichen Jahre Styrzel sein Studium begann, und sicherlich ist es dort zum Kontakt zwischen beiden Humanisten gekommen. Es war kein gelegentlicher Kontakt, wenn Styrzel viele Jahre nach dem Tod von Seget dessen *De contemnendis imperitorum vocibus diatribe* herausgegeben haben soll. Diese Diatribe ist zum ersten Mal als Beigabe zur Sammlung der Epigramme von Seget, der *Meletemata hypogeia*, herausgegeben 1607 in Hanau, erschienen⁴⁶. Aus den Fußnoten zu der lateinischen Biographie von Styrzel geht hervor, dass der Inhalt des Bandes eigenhändig von Styrzel während seiner Studien in Altdorf 1615 aus dem von Seget zugänglich gemachten Exemplar kopiert wurde⁴⁷. Es ist nicht ausgeschlossen, obwohl es dafür an Beweisen fehlt, dass Styrzel auf ähnliche Weise in den Besitz von *Imagines diaetae Zamosciana* gelangt ist, was um so mehr wahrscheinlich ist, als dass er laut der erwähnten Biographie den Brauch hatte, einige seltene und schwer erhältliche Drucke abzuschreiben⁴⁸.

⁴⁵ H. BARYCZ, *op. cit.*, S. 349-350.

⁴⁶ A.S. GESNER, *op. cit.*, S. 179; nach der Information auf der Webseite: <http://www.calames.abes.fr/pub/#details?id=Calames-2009210142243641> [Zugriff am 20.05.2015] eine bibliographische Beschreibung des Drucks, dessen Lokalisierung nicht gelungen ist, lautet wie folgt: *Thomae Segheti Britanni de contemnendis Imperitorum Vocibus diatribe ad Ipsius Autoris Rece[n]sionem ex Musaeo Styrzeliano, Rotenburgi ad Turbarim, typis M. Wachsenhäuseri, 1654*. Siehe auch: S. GATTEL, *op. cit.*, S. 361-363 und 374: „In 1654 the Augsburg poet Johann Georg Styrzel edited a posthumous work by Seget, *De Contemnendis Imperitorum Vocibus Diatribe*. This little – and, once again, extremely scarce – book does not add any more information about Seget’s life or the circumstances of his sudden death. It was in preparation before Seget died, and already had a dedication to William Soher”.

⁴⁷ A.S. GESNER, *op. cit.*, S. 191-192.

⁴⁸ *Ibidem*, S. 191: „Ceterum calamo (quod etiam in aliis rarioribus opusculis facere non gravatus est) descripsit noster anno 1615 in Academia Altdorfina eiusdem Segheti [...] Μελετηματα ὑπουεια 1607 Hanoviae edita, quum nullum amplius exemplum de trecentis excusis prostraret, quod Auctor cum illo communicaverat”.

Wie auch immer sich diese Angelegenheit verhält, es steht außer Zweifel, dass Szymonowic in der Person des bayrischen Bürgermeisters und Humanisten einen wahrhaftigen Bewunderer fand. Dies beweist u. a. der Brief von Styrzel vom 16. Oktober 1659, in dem er Nicolaus Rittershausen um die Verleihung des *Joel propheta* von Szymonowic⁴⁹ bat. Der handfeste Beweis für die Anerkennung des polnischen Dichters ist jedoch die Ausgabe seiner Elegie *Imagines diaetae Zamosciana*, versteckt in einem kleinen Band, herausgegeben 1665 in Augsburg, unter dem Titel: *Quinque Eximia & quantivis preti[i] Poemata*⁵⁰. Gemäß der Information auf der Titelseite enthält sie fünf nicht zuvor gedruckte, oder nur einmal, bereits vor vielen Jahren, gedruckte Werke; neben der Elegie von Szymonowic sind dies: *Pictura* von Lodovico Castelvetro (1505-1571), *Spongia* und *Fama de pestilentia Altorfina* von Konrad Rittershausen (1560-1613) sowie *Charta* eines näher nicht bekannten Andreas Lucius (gest. 1634)⁵¹.

Die Elegie *Imagines diaetae Zamosciana* befindet sich in der besprochenen Ausgabe auf den Blättern C₂v–D₂v. Alles deutet darauf hin, dass die Vorlage für die Ausgabe die *editio princeps* von Zamość aus dem Jahr 1604 war, eventuell, wie bereits erwähnt, eine handschriftliche Kopie des Exemplars von Segets *editio princeps*. Auf eine unmittelbare Abhängigkeit von der Edition von Zamość scheint das Fehlen wesentlicher Unterschiede im Text der Elegie selbst zu deuten, wie auch die Wiederholung ohne Änderungen des an den Prinzen Janusz Ostrogski adressierten Widmungsbriefes⁵². Kleine Fehler wiederum (meistens Schreibfehler) in der Augsburger Ausgabe lassen vermuten, dass die Grundlage des Drucks eher eine Abschrift der Ausgabe aus Zamość war⁵³. Was die Augsburger Ausgabe am meisten kennzeichnet,

⁴⁹ J.G. STYRZEL, *Epistolae selectae*, S. 52: „Si in bibliotheca tua habes [...] Simonis Simonidae Joelem, etiam etiamque rogo [...]“.

⁵⁰ *Quinque Eximia & quantivis preti[i] Poemata quorum Auctores in sequenti pagina reperies partim nunc demum, partim ante multos annos, & semel tantum, edita, proindeq[ue] diu desiderata, ex Musaeo Joh–Georgi[i] Styrzeli[i] Aug–Vind. &c. qui & singulis Admonitiunculas subiecit*, Augustae Vindelicorum, typis Andreae Erffurt, 1665 (Bayerische Staatsbibliothek, Sign. 4 Diss. 983, zugänglich auf der Webseite: <http://reader.digitale-sammlungen.de/resolve/display/bsb10670628.html> [Zugriff am 30.06.2015]).

⁵¹ Zu seiner Person siehe: A.S. GESNER, *op. cit.*, S. 186-187.

⁵² E.J. GŁĘBICKA, *op. cit.*, S. 118.

⁵³ Wenn man die Unterschiede in der Schreibweise, wie *conuiuia/convivia*, *renouat/renovat*, *coniugis/conjugis*, bei Seite lässt, sollte man folgende Fehler in der Ausgabe aus dem Jahr 1665 vermerken: v. 7: *qua vos sistetis honore* (hier und weiter in den Klammern Lesart aus der Ausgabe von 1604: Simonis Simonidae *Imagines diaetae Zamosciana*, Zamosci, Martin. Lenscius Acad. Typogr. excudebat, 1604: *quo vos stetis honore*), v. 19: *scilicet appensam ex*

ist vor allem ein kurzes, obwohl stilistisch anspruchsvolles Nachwort. Es wirft etwas Licht auf die Genese dieser editorialen Unternehmung, und aus diesem Grunde soll es zur Gänze zitiert werden:

Candide Lector

Hanc, delicatam sane, et delicatis auribus (si quid iudicare mihi detur) apprime sese probaturam, SIMONIS SIMONIDAE, Viri omni laude maioris, nullibi iam diu inventam, sed, in egena mea supellectile, studiose conservatam, ELEGIAM, ideo luci, quam semel, ante LX. et amplius annos, adspexit, sed tractu temporis penitus subducta est, restituere placuit. quia, quae, post hanc, primitus (paucissimis visam) editam, Eiusd[em] Clariss[imi] Viri, et totius Poloniae (bona quod dicam cum pace eius popularium) Unici tantum non Poetae, ODAE et alia nonnulla, partim Nob[ilis] et Eruditiss[imi] D[omini] Thomae Segethi Britanni, mei (dum fata Deusque sinebant) fautoris et amici singularis, partim Summi Viri, D[omini] Joach[imi] Morsii, etc. studio et opera (cum Hanoviae, tum Lugd[uni] Batavorum, publicata sunt, isto, re vera pretioso, carent ceimelio, quo si Clarissimis illis Eruditoris Parnassi luminibus potiri Sors melior largita esset, numquam, (liquido adfirmare ausim) bono publico et Literariae rei promovendae nata facta Biga posteritatem, vel tantillum, celatura fuisset. Tu vero, Lector Candide, cui tanta felicitas iam adlucescit, commodo tuo fruere, et promo condo (quod, nullo cum tuo detrimento, facile tibi factu) bene dicere et favere ne dedigneris, ita tibi, cum Praeside suo, omnes bonae aeternum bene velint et faveant Musae!

Belle et feliciter Vale!

Gnädiger Leser!

Für eine gerechte Sache habe ich gehalten, dass die seit langem unzugängliche, jedoch in meiner bescheidenen Bibliothek sorgsam aufbewahrte, wahrlich vornehme und (wenn es mir erlaubt ist, meine Meinung zu äußern) vornehmen Ohren außergewöhnlich empfohlene und schon vor über sechzig Jahren entstandene, jedoch im Laufe der Zeit in vollkommene Vergessenheit geratene Elegie von Szymon Szymonowic, einem über jedes Lob erhabenen Manne, für die Welt erneut zum Leben erweckt wird. Denn, in den nach der ersten Ausgabe veröffentlichten (nur einigen wenigen bekannten) Oden und manch anderen Gedichten desselben berühmten Mannes und beinahe einzigen (was ich mit der Zustimmung seiner Landsleute aussage) polnischen Dichters, die in Hanau und in Leiden (dank Bemühungen des edlen und gelehrten Thomas Seget, eines Engländers, meines – solange das Schicksal und der Himmel wohlgesonnen – besonderen Mäzens und Freundes, wie auch des hervorragenden Joachim Morsius) erschienen sind, fehle es an dem fürwahr kostbaren Juwel. Wenn das gnädigere Schicksal mit ihm die zwei Leuchten des Parnass der Gelehrten beschenkt hätte, hätte es niemals (ich wage es entschieden fest zu halten) jener Tandem, für das Gemeinwohl und zur Verbreitung der literarischen Kultur geboren, nicht einmal für einen kurzen Blick vor der Nachwelt versteckt gehalten. Du jedoch, gnädiger Leser, wenn du schon einem solchen Glück begegnet bist, nutze die sinnvolle Gelegenheit und enthalte dem Schatzmeister nicht (was du ohne Schaden für dich wirst einfach tun können) deinen Segen und dein Wohlwollen, und mögen dir alle guten Musen mit ihrem Wegweiser hold sein.

humoris cytaramque lyramque (ex humeris), v. 26: *Et quae magna Hetos praestitit arte togae (Heros)*, v. 55: *immuneri (innumeris)*, v. 126: *Nec minor ex illo laus tibi nempe data (lux)*, v. 173: *Hac homo cumprimis divini particulam aurae (divinae)*, v. 229: *Per signa trisuleae (trisulcae)*. Wahrscheinlich nur einmal in V. 16, Ausgabe von 1665 korrigiert den Fehler des Originaldrucks: *lustrare* statt *lustare*.

Lebe wohl und werde glücklich!⁵⁴

Dieses Nachwort ist interessant nicht nur als Ausdruck für die Anerkennung von Szymonowic. Es enthält auch einige wichtige Informationen: Es bestätigt die Vermutung, dass die Grundlage für die Ausgabe die erste Zamoscianer Edition der *Imagines* war, es erwähnt Tomas Seget als einen möglichen „Vermittler“ zwischen Szymonowic und dem Rothenburger Humanisten, und schließlich zerstreut es Zweifel bezüglich des Ortes der Ausgabe der zwei Oden von Szymonowic und weist eindeutig auf Hanau hin.

Ich bin weit davon entfernt, die hier vorgestellte Ausgabe der *Imagines* zu überschätzen; nichtsdestoweniger neige ich dazu, sie als einen kleinen, jedoch sehr interessanten Vorfall in der Geschichte der europäischen und insbesondere deutschen Rezeption des Schaffens von Szymonowic anzuerkennen. Dieser Vorfall bestätigt die Bedeutung der neulateinischen Literatur in den kulturellen Relationen und seine Bedeutung beim Errichten der übernationalen *res publica litteraria*; darüber hinaus kann er weitere Recherchen der Spuren von Kenntnis der polnischen neulateinischen Literatur in Europa anregen. Dass diese nicht zum Scheitern verurteilt sind, bezeugt noch eine, wenn ich mich nicht irre, den Forschern bisher ebenfalls unbekannte Ausgabe zweier Elegien von Szymonowic: *Hercules Prodiceus* sowie *Imagines diaetae Zamoscianae*, versteckt in der von Karl Joseph Michaeler bearbeiteten Sammlung *Collectio poetarum elegiacorum stylo et sapore Catulliano scribentium* (Wien 1785), und angelehnt an die etwas frühere, von dem Apostolischen Nuntius in Polen, Angelo Maria Durini, vorbereitete Edition unter dem Titel *Poetarum elegiographorum par nobile Simon Simonides Leopoliensis [...] Raymundus Cunich Ragusinus [...] nobili iuventuti Poloniae propositi in exemplum* (Warszawa 1771)⁵⁵.

Übers. von Jaroslaw Kraj

⁵⁴ *Quinque eximia poemata*, k. A[eig. D]₃r.

⁵⁵ [K.J. MICHAELER], *Collectio poetarum elegiacorum stylo et sapore Catulliano scribentium. Collectionis cum eorundem idylliis et epigrammatis pars altera*, Vindobonae 1785, S. 24-54. Vergl. *Poetarum elegiographorum par nobile Simon Simonides Leopoliensis [...] Raymundus Cunich Ragusinus [...] nobili iuventuti Poloniae propositi in exemplum [...]*, Varsaviae 1771, S. 67-80, 85-93.

BIBLIOGRAPHIE (AUSWAHL)

- [K.J. MICHAELER], *Collectio poetarum elegiacorum stylo et sapore Catulliano scribentium. Collectionis cum eorundem idylliis et epigrammatis pars altera*, Vindobonae 1785.
- [SZYMONOWIC Szymon], *Simonis Simonidae Imagines diaetae Zamosciana*, Zamosci, Martin. Lencius Acad. Typogr. excudebat, 1604.
- AXER J., „Latinitas” jako składnik polskiej tożsamości kulturowej, [in:] *Tradycje antyczne w kulturze europejskiej – perspektywa polska*, Hrsg. J. Axer, Warszawa 1995.
- BARLAY Ö.SZ., *Thomas Seget's (from Edinborough) Middle European Connections in Reflection of Cod. Vat. Lat 9385*, „Magyar Könyvszemle” 97(1981).
- BARYCZ H., *Angielski gość w Polsce*, [in:] IDEM, *W blaskach epoki Odrodzenia*, Warszawa 1968.
- BIENKOWSKI T., *Proza polsko-lacińska. Kierunki rozwoju i osiągnięcia*, [in:] *Problemy literatury staropolskiej. Serie 2*, Hrsg. J. Pelc, Wrocław 1973.
- GATTEI S., *The Wandering Scot Thomas Seget's album amicorum*, „Nuncius” 28(2013), No. 2.
- Germania latina – Latinitas teutonica. Politik, Wissenschaft, humanistische Kultur vom späten Mittelalter bis in unsere Zeit*, Hrsg. E. Keßler, H.C. Kuhn, Bd. I, München 2003.
- GESNER A.S., *Vita Ioannis Georgii Styrzelii. Prolusio Rotenburgi ad Tubar. 1731 scripta*, [in:] *Bibliotheca Augustana, complectens notitias varias de vita et scriptis eruditorum quos Augusta Vindelica orbi literato vel dedit vel aluit, congegissit* F.A. Veith, Augustae Vindelicae 1795.
- GLEBICKA E.J., *Szymon Szymonowic – Poeta Latinus*, Warszawa 2001.
- HESS G., *Deutsche Literaturgeschichte und neulateinische Literatur. Aspekte einer gestörten Rezeption*, [in:] *Acta conventus neo-latini amstelodamensis*, Hrsg. P. Tuynman, G.C. Kuiper, E. Keßler, München 1979.
- KÜHLMANN W., „*Ornamenta Germaniae*” – *Zur Bedeutung des Neulateinischen für die ausländische Rezeption der deutschen Barockliteratur*, [in:] *Studien zur europäischen Rezeption deutscher Barockliteratur*, Hrsg. L. Forster, Wiesbaden 1983.
- Latinitas in the Polish Crown and the Grand Duchy of Lithuania. Its Impact on the Development of Identities*, ed. G. Siedina, Firenze 2014.
- LICHAŃSKI J.Z., *Polsko-niemieckie związki literackie w dobie baroku. Analiza stanu badań i wnioski*, [in:] *Barok polski wobec Europy. Kierunki dialogu*, Hrsg. A. Nowicka-Jeżowa, E. Bem-Wiśniewska, Warszawa 2003.
- LUDWIG W., *Die neuzeitliche lateinische Literatur seit der Renaissance*, [in:] *Einleitung in die lateinische Philologie*, Hrsg. F. Graf, Stuttgart–Leipzig 1997.
- Łacina jako język elit*, Hrsg. J. Axer, Warszawa 2004.
- ODLOZILIK O., *Thomas Seget: a Scottish Friend of Szymon Szymonowic*, „The Polish Review” 11(1966), No. 1.

- PAWLAK W., *Barbara quae fuerant regna latina fecit. Polsko-niemieckie związki kulturalne XVI-XVIII w. w perspektywie neolatynistyki*, [in:] *Wśród krajów północy. Kultura Pierwszej Rzeczypospolitej wobec narodów germańskich, słowiańskich i naddunajskich: mapa spotkań, przestrzenie dialogu*, Hrsg. M. Hanusiewicz-Lavallee, Warszawa 2015.
- PAWLAK W., *Szymon Szymonowic – poeta nieznany?*, [in:] *Literackie twarze Zamojszczyzny*, Hrsg. H. Duda, E. Fiała, M. Gorlińska, Zamość 2009.
- Quinque Eximia & quantivis preti[i] Poemata quorum Auctores in sequenti pagina reperies partim nunc demum, partim ante multos annos, & semel tantum, edita, proindeq[ue] diu desiderata, ex Musaeo Joh-Georgi[i] Styrzeli[i] Aug-Vind. &c. qui & singulis Admonitiunculas subiecit*, Augustae Vindelicorum, typis Andreae Erffurt, 1665.
- SCHNURRER L., *Bürgermeister Johann Georg Styrzel (1591-1668). Ein Rothenburger Lebensbild aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges*, [in:] IDEM, *Rothenburger Profile. Lebensbilder aus sechs Jahrhunderten*, Rothenburg ob der Tauber 2002.
- SINKO T., „Pindarus Polonus” (*Rzecz o łacińskich odach Szymonowicza*), [in:] IDEM, *Antyk w literaturze polskiej. Prace komparatystyczne*, Hrsg. T. Bieńkowski, Warszawa 1988.
- SZYROCKI M., *Niemieckie echa twórczości Kochanowskiego, Szymonowica i Modrzewskiego*, „Sobótka” 10(1955), No. 4.
- WEINTRAUB W., *Anglik – przyjaciel Szymonowicza*, [in:] *Szymon Szymonowicz i jego czasy. Rozprawy i studia*, Hrsg. S. Łempicki, Zamość 1929.
- ZABŁOCKI S., *Zachodnioeuropejskie przekłady z literatury łacińsko-polskiej w XVI i XVII wieku*, [in:] IDEM, *Z dziejów inspiracji klasycznych w literaturze polskiej*, Warszawa 1976.

NIEZNANA EDYCJA *IMAGINES DIAETAE ZAMOSCIANAE*

I ICH WYDAWCA

PRZYZYCZYNEK DO HISTORII EUROPEJSKIEJ RECEPCJI SZYMONA SZYMONOWICA

S t r e s z c z e n i e

Artykuł przedstawia nieznaną dotychczas wydanie *Imagines diaetae Zamoscianae* Szymona Szymonowica, które ukazało się w Augsburgu w 1665 r. staraniem Johanna Georga Styrzela (1591-1668), bawarskiego humanisty i zapomnianego wielbiiciela łacińskiej twórczości polskiego poety.

Słowa kluczowe: literatura nowołacińska, poezja polsko-łacińska, polsko-niemieckie związki kulturalne, Szymon Szymonowic, Johann Georg Styrzel, Thomas Seget.

IGNOTA, UT VIDETUR, EDITIO *IMAGINUM DIAETAE ZAMOSCIAE*
SIMONIS SIMONIDIS

S u m m a r i u m

Adhuc ignota, ut videtur, editio *Imaginum diaetae Zamoscianae* Simonis Simonidis, poetae celeberrimi polonolatini, opera et studio Joannis Georgii Styrzel Augustae Vindelicorum anno 1665 edita, praesentabitur.

AN UNKNOWN EDITION OF *IMAGINES DIAETAE ZAMOSCIAE*
AND THEIR EDITOR.
A CONTRIBUTION TO THE HISTORY OF EUROPEAN RECEPTION
OF SZYMON SZYMONOWIC

S u m m a r y

The article presents an edition of *Imagines diaetae Zamoscianae* by Szymon Szymonowic that has been unknown up till now. The edition appeared in Augsburg in 1665, the editor being Johann Georg Styrzel (1591-1668), a Bavarian humanist and forgotten admirer of the Latin works by the Polish poet.

Key words: neo-Latin literature, Polish-Latin poetry, Polish-German cultural ties, Szymon Szymonowic, Johann Georg Styrzel, Thomas Seget.

Translated by Tadeusz Karłowicz